

Melanie's Traum von Olympia

Melanie Amann (16) ist Österreichs talentierteste Nachwuchsraderin. Die Starterin beim European Youth Olympic Festival (EYOF) hat noch viel vor.

EMANUEL WALSER

Liebe auf den ersten Blick war es nicht: „Als Kind habe ich das Radeln gehasst. Ich wollte nicht einmal bis zum Emser Flugplatz fahren.“ Das Erweckungserlebnis kann Melanie noch genau datieren: „2006 nahm mein jüngerer Bruder Dominik auf der Schuttannen an einem Radrennen teil. Ihm zuliebe bin ich mitgefahren und auf Anhieb Dritte geworden.“ Fortan war nicht nur der Ehrgeiz, sondern auch die Leidenschaft fürs Biken geweckt.

Mittlerweile hält's die 16-Jährige kaum einen Tag aus, ohne mit ihrem Radl „auf Tour“ zu gehen: „Ohne Training kann ich schnell mal muffig werden.“ Dabei scheint schlechte Laune so gar nicht ihrem Naturell zu entsprechen, für gewöhnlich ist ein gewinnendes Lächeln treuer Begleiter der sympathischen Emserin. Grund zur Freude hat sie allein schon ihrer sportlichen Erfolge wegen reichlich. Melanie ist, um in der Sprache ihrer Sportart zu bleiben, in ihrer Alters-

klasse österreichweit die Ausreißerin, der das restliche Feld nur selten hinterherkommt. Auch bei den letzten Staatsmeisterschaften gab sie das Tempo vor und siegte letzten Endes überlegen mit eineinhalb Minuten Vorsprung auf die Verfolgerinnen. Mag bei internationalen Vergleichen die Dominanz auch nicht so eklatant sein, gilt auch hier die Regel: Der Name Melanie Amann findet sich meist im vorderen Teil der Ergebnislisten.

Viel unterwegs

Auslandsreisen sind für Melanie mehr Lust als Frust. Kein Wunder, lässt sich doch ein Land kaum besser erkunden als auf zwei Rädern. Besonders „Bella Italia“ hat's ihr angetan, wengleich sie sich an so manche Sitte erst gewöhnen musste. Besonders zum Themenkomplex „Italiener und ihr Verhalten im Straßenverkehr“ kann sie einige Episoden beisteuern. Einmal wurde sie gar von einem Auto angefahren, passiert ist ihr glücklicherweise nichts. Doch auch auf zwei Rädern scheinen



unsere südlichen Nachbarn keine Vorfahrtsregel zu kennen: „Bei Rennen in Italien geht's meist ordentlich zur Sache. Da wird geschrien und gerempelt. Gut, dass ich nicht alles verstehe.“ Im Ziel sind die harten Bandagen freilich schnell vergessen, nicht nur eine Konkurrentin wurde mittlerweile längst zur Freundin befördert.

Eine gesunde Härte ist nicht nur im Wettkampf gefragt. Denn vom Talent

allein lässt sich im Radsport nicht lange zehren – ohne disziplinierte Arbeit, bewusste Ernährung und ein perfektes Umfeld kommt man nicht einmal dem sprichwörtlichen „Besenwagen“ hinterher. Zum Training überwinden muss sich Melanie nur im Ausnahmefall, viel zu PS-stark ist für gewöhnlich ihr innerer Antrieb. Hilfreich ist sicherlich, dass den Amanns die Liebe zum Radeln schon in den Genen zu liegen

Melanie Amann
und ihr Gefährt
im heimischen
Garten.

ROLAND PAULITSCH (4)



So ein Rennrad lässt sich mühelos heben.



Räder gibt's bei den Amanns genug.



ZUR PERSON

Melanie Amann

Geb. Datum: 24. 2. 1997

Familie: Eltern Andrea und Mario, Bruder Dominik

Ausbildung: Schülerin des SG Dornbirn-Schoren

Erfolge: Staatsmeisterin im Straßenrennen, im Einzelzeitfahren und auf der Bahn (Einzelverfolgung), Sieg beim MTB „Roc d'Azur“, Zweite beim „Trofeo Bosco Rubano“

die perfekte Ablenkung.“

Gut möglich, dass sie dabei in Gedanken schon einmal abrufte, was in nicht allzu ferner Zukunft Realität werden soll. „Ich will unbedingt einmal an Olympischen Spielen teilnehmen.“ Zur Sklavin der eigenen Wünsche lässt sich Melanie freilich nicht machen, mit großer Gelassenheit spricht sie davon, dass „man sich erst die weitere Entwicklung anschauen muss“. Doch nicht nur wenn's ums Radfahren geht, weiß sie, wo das Ziel steht. Ihr Berufswunsch steht schon seit Jahren fest: „Seit ich denken kann, will ich Kindergärtnerin werden. Nach der Matura werde ich auch das Kolleg für Kindergartenpädagogik machen. Sollten sich Sport und Beruf einmal nicht verbinden lassen, bliebe ja immer noch ein Sportstudium.“

Nahziel EYOF

Große Projekte stehen allerdings nicht nur in ferner Zukunft an. Nahziel sind die europäischen Jugendspiele im niederländischen Utrecht (14. bis 19. Juli). Für Melanie ohne Frage der bisherige Höhepunkt in ihrer noch jungen Karriere. Die Form stimmt, jetzt gilt es nur noch diese zu konservieren. Das Stelldichein der europäischen Nachwuchsradelite soll nicht nur zu einer Standortbestimmung, sondern auch zum Erlebnis werden. Gewöhnungsbedürftig ist sicherlich das Streckenprofil, wenn man so will die topografische Antithese zu den Gegebenheiten hierzulande: „Es geht ausnahmslos flach dahin, nicht der kleinste Hügel.“ Für die Allrounderin kein gravierender Nachteil: „Bis auf den Sprint kann ich eigentlich alles ganz gut.“

Eine Topplatzierung ist ihr nicht nur zuzutrauen, sondern auch zu wünschen. Wäre ja schließlich schade um das schöne Lächeln. . .

scheint. Bevorzugter Trainingspartner ist Bruder Dominik, seines Zeichens selbst ein großes Nachwuchstalente.

Geschwisterrivalität

Geht's um den Sport, kann die Geschwisterrivalität schon mal zum Motor werden: „Wir sind beide auf einem ähnlichen Leistungslevel, da pushen wir uns im Training natürlich gegenseitig.“ Nebst Trainer Manuel Hofer („Er macht's echt super!“) ist vor allem Vater Mario Bezugsperson Nummer

eins. „Ohne den Papa würde gar nichts gehen.“ Als ehemaliger Radfahrer hat er nicht nur ein wachsames, sondern vor allem auch kompetentes Auge auf die sportliche Entwicklung seiner Tochter – ist sozusagen Ratgeber, Motivator und nicht zuletzt auch Korrektiv in Personalunion: „Ich denk bei Rennen eigentlich immer nur ans Gewinnen. Er sagt mir dann, dass ich erst mal am Boden bleiben soll.“

Für den Wohlfühlfaktor ist vor allem Mutter Andrea zu-

ständig, die unter anderem mit ihren Kochkünsten dafür sorgt, dass das Essen nicht nur zur Sportlernahrung taugt, sondern darüber hinaus auch dem Gaumen schmeichelt.

Die Freiheit des Radelns

Spricht die Sportgymnastin über ihren Sport, wird sie schnell zur Schwärmerin: „Es gibt nichts Schöneres, als sich in der Natur zu bewegen. Auf dem Rad kann ich meinen Gedanken freien Raum lassen. Nach einem anstrengenden Schultag ist das